

Das abgesetzte Jahrhundertfestspiel.

In Breslau, von wo im Jahre 1813 der Aufruf des preussischen Königs „An mein Volk“ zur Erhebung gegen Napoleon ergangen ist, feiert man zur Zeit das Gedächtnis dieser wirkungsvollen Einleitung des Freiheitskrieges durch eine Ausstellung, deren Protektor der deutsche Kronprinz ist und durch die Aufführung eines Festspiels, das kein Geringeres als Gerhart Hauptmann verfaßt hat. Die Dichtung hat als Kunstwerk, das auf Massenwirkung im Rahmen eines riesigen Bühnenbaues berechnet war, und wegen der ihr zu Grunde gelegten historischen Auffassung mancherlei Kritik erfahren. Hauptmann hat es, wie bekannt, verschmäht, die übliche Legende „Der König rief und alle kamen“ zu verherrlichen; er stellte in bewegten Bildern dar, was unserer historischen Kenntnis über die Zeit der Befreiungskriege entspricht und den Empfindungen Rechnung trägt, mit denen wir heute den Ereignissen jener Zeit und den Trägern der großen Bewegung jener Tage gegenübersehen.

Diese Freimütigkeit der dichterischen Auffassung hat alsbald bei alldeutschen Fanatikern und sonstigen Erbpächtern patriotischer Gesinnung böses Blut gemacht. Die Hebe der Ueberpatrioten begann bereits bevor das Stück geschrieben war und zwar richtete sie sich gegen die Person des Dichters, der mit der Abfassung beauftragt wurde. Jene Kreise hätten es lieber gesehen, wenn ein gesinnungstüchtiger Mann, wie der königlich preussische Major v. Lauff, zum Dichter des Festspiels erwählt worden wäre, der seine Eignung als Hauptmann des Hohenzollernhauses schon durch ein Duzend pomphafter Dramen dargetan hat. In Gerhart Hauptmann dem Dichter der „Weber“ und anderer sozialen Dramen haben jene hyperlokalen Staatsbürger dagegen sich gegöhnt, den Dichter der Demokratie oder gar der roten Sozialdemokratie zu erblicken dem man von vornherein Mißtrauen entgegenbringen mußte.

Als dann das Festspiel in der glänzenden Inszenierung Reinhardt zum ersten Male über die Bretter gegangen war und großen Eindruck auf das massenhaft herbeiströmende Publikum gemacht hatte, begann ein beispielloser Kampf gegen den Dichter und sein Werk. Er begann mit einem Inserat in der Schlesischen Zeitung, in dem einige konservative Führer im Namen der gesamten schlesischen alter Kriegerkassen gegen das Stück protestierten. Es folgte eine Demonstration der Zentrumswahlmänner, denen sich der „Gesamtvorstand der preussisch-deutschen Vororte“ mit dem nicht mißzuverstehenden Hinweis anschloß, daß die Generalversammlung seines Verbandes in Breslau nur stattfinden könne, wenn die „patriotische Herzen Festspiele“ aufgehört hätten. Aber alle diese Proklamationen hätten vielleicht an sich noch nicht genügt, den Magistrat der Stadt Breslau zu einer Inhibierung der geplanten 15 Vorstellungen zu veranlassen, wenn nicht die „Deutschen und die Ritter“, die auch in diesem Falle wieder in edler Gemeinschaft hinter den Kulissen zusammenwirkten, den Kronprinzen vorgeschoben hätten. Man hatte schon früher gehört, daß dieser bei der Eröffnung der Jahrhundertausstellung aus seiner Abneigung gegen Hauptmann kein Hehl gemacht hatte. Bald stand jetzt in dem führenden schlesischen Zentrumsorgan folgendes zu lesen:

„Wie wir aus einer Quelle erfahren, die wir als unisemiert ansehen müssen, hat sich der Kronprinz, der Protektor der Jahrhundert-Ausstellung, nach der Lesüre des Festspiels von Gerhart Hauptmann zu einem schlesischen Magnaten über dieses Festspiel in entscheidend ablehnender Weise geäußert. Wir haben Veranlassung anzunehmen, daß der Kronprinz die unabhängigen Instanzen von seiner Auffassung in Kenntnis gesetzt hat und bereit ist, die Konsequenzen zu ziehen.“

Man konnte nicht im Zweifel darüber sein, welche „Konsequenzen“ der Protektor der Ausstellung damit gemeint habe. Aber auch jetzt noch habe man in freigeistlichen

Kreisen, die sich einmütig schützend vor den Dichter stellten, die Hoffnung nicht aufgegeben, daß der Breslauer Magistrat sich seiner Pflicht bewußt geblieben wäre und seinem Druck von außen und von oben nachgegeben hätte. Diese Hoffnung ist gründlich enttäuscht worden, denn der Magistrat hat beschlossen, die weiteren Aufführungen des Hauptmannschen Festspiels einzustellen.

Die Intrige der schwarzblauen Dunkelmänner hat gefiegt, und der Breslauer Magistrat krönt die Jahrhundertfeier, die gerade durch das Festspiel seine charaktervolle Note bekommen hatte, durch einen Akt charakterloser Servilität. Indem er vor einer vorläufig nur erst angeordneten Drohung zurückwich, beleidigte der Magistrat einen der ersten deutschen Dichter, dem im vorigen Jahr durch die Verleihung des Nobelpreises eine internationale Ehre zu Teil geworden ist. Aus Angst vor einem Vergernis, das vielleicht daraus hätte entstehen können, daß der Kronprinz das Protektorat niederlegte, hat er einen Skandal heroorgerufen, der geeignet ist, Deutschland vor der Welt zu kompromittieren.

Aus dem Reichstag.

Dr. Berlin, 20. Juni.

In der heutigen Sitzung des Reichstages kam eine „polnische“ Anfrage zur Beantwortung. Es war von polnischer Seite behauptet worden, daß nach dem letzten Bergamasterstreit der Oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein Kattowitz eine dreimonatige Aussperrung über die Bergarbeiter verhängt habe und dann die Bergwerksdirektion Jabze diesem Beschluß beigetreten sei. Im Namen des Reichstages erklärte der Direktor des Reichsamts des Innern, Geheimrat Dr. Kaspar, es habe nur eine zweiwöchige Aussperrung vorgelegen, und deren Aufhebung wäre sofort veranlaßt worden, als das Bundesministerium davon Kenntnis erhielt. Nach dieser Beantwortung entspann sich eine lebhafte Debatte, als Dr. Frank-Mannheim (Soz.) mit Erlaubnis des Vorsitzenden, Dr. Kämpf, noch vor der namentlichen Abstimmung über den sozialdemokratischen Antrag über Gewährung politischer und religiöser Freiheit im Herr eine Depesche vorlesen wollte. Der Präsident hatte die Erlaubnis erteilt mit der gleichzeitigen Mitteilung an die Abgeordneten, daß der Inhalt der Depesche geeignet sei, eine neue Debatte über den gestern hinreichend lange behandelten Militärkonflikt wachzurufen. Der konservative Abgeordnete, Graf Westarp, erhob gegen die Verlesung lebhaften Widerspruch und auch der Abgeordnete Payer trat auf Grund seiner langjährigen Präsidienproxie in die Debatte ein, daß die Verlesung unterbleiben müsse, wenn Widerspruch erfolge. Man tritt noch lange hin und her, aber der unabsehbaren Debatte machte Dr. Frank in diplomatischer Weise Schluss, indem er auf die Verlesung freiwillig verzichtete und das Telegramm zur Kenntnisnahme der Abgeordneten an den Tisch des Hauses niederlegte. In der ganzen Aussprache war kein Wort über den Inhalt des Telegramms gefallen und alle Abgeordnete waren neugierig zu wissen, was in dem Telegramm stand. Sie eilten daher in dichten Scharen zum Auslegeisch vor dem Kronerputz und dort wurde ihnen kund und zu wissen, daß die deutschen Gastwirte in einem an Dr. Frank gerichteten Telegramm mit ihren 100 000 Mitgliedern lebhaften Protest gegen die gestrigen Ausführungen des Generalleitnants v. Wandel einlegten. In der Donnerstagsitzung hatte der Vertreter des Kriegsministeriums gesagt, nicht die gelegentliche Abhaltung einer sozialdemokratischen Versammlung veranlasse die Regierung zur Sperre, sondern wenn in einem Wirtshaus dauernd Sozialdemokraten verkehren oder der Wirt selbst Sozialdemokrat sei. Und dagegen hatten die Wirte protestiert. Erst jetzt konnte die gestern zurückgeleitete Abstimmung vornehmen. Die sozialdemokratische Resolution über den Militärkonflikt wurde abgelehnt und die Resolution der Kommission über diese

Frage nach einem notwendig werdenden Sammelsprung mit der auffälligen Mehrheit von 196 zu 100 Stimmen angenommen. Hieraus kam man auf das Kapitel der Beförderung zu sprechen und der antisemitische Abgeordnete, Dr. Werner-Giesen unternahm es, in breiten Ausführungen auf die Frage der jüdischen Offiziere zu sprechen zu kommen. Schöpflin und Haase von der Sozialdemokratie, Woldstein von der Volkspartei und Erberger vom Zentrum traten den Ausführungen des antisemitischen Führers in scharfer Weise entgegen. Schließlich wurde der sozialdemokratische Beförderungsantrag abgelehnt. Ein weiterer sozialdemokratischer Antrag verlangt, daß zum Militärdienst eingezogene Mannschaften nicht zu polizeilichen Zwecken im wirtschaftlichen und politischen Kampf und nicht als Ersatz für streikende oder ausgegrenzte Arbeiter verwendet werden dürfen. Liebknecht von der Sozialdemokratie begründete ausführlich den Antrag seiner Fraktion. Seine scharfen Ausführungen zogen ihm einen Ordnungsruf zu. Ihm sowie dem Abgeordneten Sachse von den Sozialdemokraten antwortete der Kriegsminister. Aber auch dieser Antrag wurde abgelehnt. Gegen die 7. Abendstunde stellte Bebel einen Vertagungsantrag, der jedoch abgelehnt wurde. Darauf beschloß Städtgen von der Sozialdemokratie die Rednertribüne, um in scharfer Rede gegen die Militärjustiz Stellung zu nehmen. Kurz vor 8 Uhr vertagte sich das Haus auf morgen mit gleicher Tagesordnung.

Berlin, 20. Juni. Dem Reichstage ist folgende sozialdemokratische Resolution Albrecht und Genossen zugegangen: Der Reichstag wolle beschließen, den Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß den Militärämtern gegen Entgelt das Aufzählen vom 1. Oktober 1913 ab verboten wird.

Deutsches Reich. Der Dank des Kaisers.

Dr. Berlin, 20. Juni.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht heute den Dankerlass des Kaisers:

„In dem an ernten und frohen Gedanktagen so reichen Jahre ist mir ein besonders glücklicher Tag beschieden gewesen, der Tag, an welchem ich vor 25 Jahren auf den Thron Meiner Väter herauf wurde. In Gesundheit habe ich ihn mit Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, Meiner Gemahlin, im Kreise Unserer Kinder und Kindeskinder freudig begehen können. Ich danke Gott, daß ich mit Befriedigung zurückblicken darf auf die vergangenen 25 Jahre ersten Schaffens, auf die großen Errungenschaften, welche sie dem Vaterland auf allen Gebieten des geistigen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens gebracht haben, auf die beispiellose Zunahme an Volkskraft und Nationalvermögen. Das auf dem Fundament der Einheit der deutschen Stämme und ihrer Fürsten von Kaiser Wilhelm dem Großen errichtete deutsche Haus ist nach innen und außen weiter ausgebaut zu einem geschäftigen und freundlichen Aufenthalt für seine Bewohner. Das unter dem betrachtenden Straß der Friedenssonne gesehen ist, deren Kraft jedes an Horizont austauchende Bewußtsein siegreich zerstreut, macht mich besonders glücklich. Ein Herzenswunsch ist mir damit in Erfüllung gegangen. In reicher Fülle ist mir an Meinem Ehrenzuge Liebe und treue Anhänglichkeit von allen Seiten entgegengebracht worden. Die erlauchten deutschen Fürsten und die freien Städte haben es sich nicht nehmen lassen, ihre mich beglückende Freundschaft und die Festigkeit des Bundes deutscher Einheit durch Ueberbringung freundlicher Glückwünsche von neuem zu bekräftigen. Das deutsche Volk hat mich durch Abordnungen und tausende von Zuschriften, Telegrammen und künstlerischen Adressen aus allen Ecken des Kaiserreiches, aus den Kolonien und aus allen Teilen des Erdballs treue Glückwünsche kundgegeben. In Stadt und Land ist der Tag mit freudiger Teilnahme festlich begangen worden. In den festlichen Veranstaltungen der Parlamente, Behörden und Vereine, in den freundlichen Festartikeln der Tagespresse ist eine patriotische Gesinnung von aufergetöndlicher Stärke zum Ausdruck gekommen. Aber nicht auf Glückwünsche und Festreden allein haben sich die mir gewidmeten Aufmerksamkeit und Ehrungen beschränkt. Wenn Festfreunde mit dem Herzen empfunden wird, drängt sie zur Betätigung des Dankopfers.“

Werkwürdig, wie blind die Menschen sind! Die Folterkammern des finsternen Mittelalters kösten ihnen Weisheit ein, auf ihre Ursprünge aber sind sie stolz. —
Vesta o. Sautner.

Nach Waterloo.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus
von Fris Kigel.

Mit zitternden Händen hatte Konrad das Tor geöffnet und stand jetzt dem nächsten Besucher gegenüber. Bei dem Schrei der kleinen Handlatterne erkannte er ihn sofort. Es war Heinrich Schilling, der da vor ihm stand, kein anderer; der nämliche angedrückte Ausdruck lag in seinen Augen, wie damals in der Nacht vor der Schlacht bei Waterloo. Wie war das möglich? Gaben die Gräber ihre Toten zurück? Den tödlichen Schreden gewährend, den kein Anblick auf Konrad ausübte, nickte der Besucher langsam mit dem Kopf und sagte:

„Ich bin's wirklich, Konrad, der zu dir kommt, zu sein' beste' Freund, um dem sei' Herz auszuschnürr! Oh, Konrad, ich hab' viel ausstehe müssig! Es is' e' lang' Weichig! Vom Schlachtfeld her' mich damals die Engländer' auf-geloff' un' fortgeschleppt' — trotz meiner viele Wessure' bin ich davon kumme'. Awer loh' uns doch hincingehe', wenn du mich for die Nacht beherberge' willst; im „Braue Koop“ is' laan Platz mehr for mich — do haust en' ammer!“

„Heinrich! Du bist's wirklich?“ stammelte Konrad. „Da kumst zu mir, Heinrich? Am Himmelswille, was soll des gewo', was soll des gewo'?“

Der Heimgekehrte hatte wohl einen heralicheren Empfang leiten' des einligen Freundes erwartet, doch schrieb er dessen Gebahren dem Schrecken darüber zu, einen längst Totgeglaubten plötzlich lebend vor sich zu sehen. Durch den Hoi schreitend, wandte er sich zur Eingangstüre des Hauses, von Konrad gefolgt, der leise vor sich hinmurmelte: „In Gottes Name! dann! Konrad! muß es sein! Besser dann gleich!“

Die beiden Männer traten in die Stube, wo Anne Magret bleichen Antlitzes am Tische stand, auf dessen Platte sie ihre Rechte lagte, während Mutter Christine mit gefalteten Händen im Dintergrunde verharrte.

Als Heinrich das junge Weib erblickte, presste er in jähem Schreck beide Hände auf die Brust, als bereitete ihm das plötzliche Erkennen der Wahrheit einen körperlichen Schmerz. Mit

irrem Ausdruck schweiften seine Blicke von Anne Magret nach dem ehemaligen Freunde und stöhnend brach es von seinen Lippen:

„Also du bist's, Konrad, der mit mei' Alles genumm' hot? Des haüt' ich wisse' kenne'!“

Tann taumelte der starke Mann an die Wand, barg das Gesicht mit beiden Händen und weinte herzbrechend. Die Erkenntnis, daß der Freund, bei welchem er sein übervolles Herz ausschütten wollte, derjenige war, welchem er heute mittig in seinem rasenden Seelenschmerz tausendmal geschlachtet hatte, wirkte wahrhaft vernichtend auf ihn.

Still war es in dem traulichen, nur von dem Licht der Jinnlampe matt erhellen Raum. Erschüttert saßen die Ehegatten, sah die greise Mutter auf den Unglücklichen, dessen Gestalt zuweilen in wildem Schrecken aufsprang, das von dem ungeheuren Schmerz, der sein Innerstes durchdrachte, Kunde gab. Die Hände gefaltet, blickte Mutter Christine nach oben, als erlesse sie von dort Rat und Hilfe, das Wirrwahl zu lösen, in welchem ihre Lieben verstrickt waren. Konrad fuhr sich kopfschüttelnd mit der Hand über die Stirne — er konnte das Unglaubliche immer noch nicht fassen und Anne Magret starrte mit Blicden, in denen ein unheimliches Grauen lag, nach dem Mann, der ihr einst das Höchste gewesen und dessen Dasein jetzt ihr und den Ihrigen wie ein drohendes Verhängnis erscheinen mußte. Aber durch alles Stürmen und Toben der Empfindungen regte sich in dem Herzen des jungen Weibes das innigste Mitleid mit dem heimatlos Gewandenen und ein Gefühl, erhaben über jedes kleinliche Bedenken, drängte sie dazu, mit leisen Schritten zu dem Hängestuhl zu treten und tröstend zu ihm zu sprechen:

„Heinrich, lieber Heinrich, komm' doch zu dir! Wenn aach alles nit mehr so is' wie früher, du lebst doch noch un bist doch behaam!“

Das war die alte liebe Stimme, die ihm während den langen Jahren seines Elendes in seinen Träumen tröstend ausgeprochen hatte; die Hand, welche auf seiner Schulter lag, war dieselbe, an die er einst vor dem Altar das bindende Heilstein gesetzt hatte. Mit einem Ausschrei, der wie unterdrückter Jubel klang, wandte sich der Heimgekehrte nach der Trösterin, umschlang ihre widersprechende Gestalt mit den Armen und schloß sie.

„Anne Magret, ich hab' dich widder! Ich hab' dich widder! Geil' es is' nit wahr, daß du mich vergesse' hast, daß du mit ene' andere' verheirat' bist? So kann doch der liebe allmächtige Gott nit mit mir umgeh'n! Anne

Magret! Fünf Jahr lang hot mei' Herz gehungert noch dir — nur die Hoffnung uff dich un' uff mei' Kindche' hat mich in mei'm Elend am Lewe' gehalten! Ich loh' dich nit, un' wenn sie all' kumme' un' mich von dir reiße' wolle!“

Das junge Weib set an sich pressend, blickte er wie drohend im Kreise umher. Als er in Konrads Antlitz einen Ausdruck gewahrte, der tödliches Erschrecken mit tiefstem Mitleidgefühl eintrug, da schlug der jäh entflammte Paroxysmus wieder in die tiefste Beklammernis um und auf die Knie sinkend, schluchzte er wieder:

„Kann's dann sein? Kann's dann sein? Gib's da'n en' Herrgott do drone?“

Als dann Konrad zu ihm herantrat und ihn aufzu-richten suchte, da fuhr der Rniebe jäh empor und den Arm des Freundes zurückstößend, schrie er mit verzerrtem Gesicht: „Loh' mich, du! Rühr' mich nit an! Zwische' uns' gwaas is' es aus! Bon allem, was ich dorchgemacht hab', is' des des Schlimmste, was du mit argtanst! Loh' mich hinaus! For dich un' mich is' unner aam! Dach laan Platz!“

Damit eilte er der Türe zu, als wolle er die Stube und das Haus verlassen.

„Heinrich, um Gottes willen,“ fluchte Magret, „so kannst du gege' den Konrad rede', der alles for mich un' dei' Vieche' getan hot, — der sei' Herzblut hergab' for uns!“

Die sanfte Stimme des geliebten Weibes brachte den furchtbar Erregten gleich wieder zur Besinnung. Mit einem unendlich wehen Ausdruck richtete er die Augen auf die Sprechende und stammelte unter Tränen:

„Sei' Herzblut gab' er for dich un' for mei' Vieche' her! Und ich stoß' ihn von mir wie e' giftig Tier! Konrad, trag mir's nit nooch! Ich bin inwardig so ganz aus-enanner, daß ich nit waach, was ich red'!“

Er hatte mit beiden Händen Konrads Rechte ergriffen und dieselbe innig drückend, fuhr er fort:

„Du kannst so nit devor, daß es so kumme' is'! Du host so glaawe' müsse', ich wär' längst tot un' degaawe'! Das is' widder do bin, is' so aach e' Unglück for dich! Am beste' is, ich geh' widder dohin, wo ich herkomme' bin!“

Fortsetzung folgt.

Provinzen, Kreise, Städte, Gemeinden und Vereine haben sich trotz hoher Anforderungen an ihre Opferwilligkeit geduldig gefügt, zahlreiche mit reinem Namen verbundene Stiftungen zu errichten, dazu bestimmt, die Not der bedürftigen Kranken und Elenden zu lindern und gemeinnützige Bestrebungen mannigfaltiger Art zu fördern. Zu Weimer besonders Freude ist dabei auch der in unseren Kolonien tätig wirkenden christlichen Missionen und der mit Rücksicht nicht geeigneten Veteranen aus großer Zeit gedacht worden. So ist Weimer Regierungsjubiläum zur Quelle eines Segensstromes für die deutschen Lande und für kommende Geschlechter geworden. Beglückt und bewegt durch die Begeisterung, mit der Weimer Ehrenfest als Nationaler Festtag gefeiert worden ist, spreche ich jedem einzelnen, welcher Weimer so freundlich gedacht und zur Erhöhung der Festesfreude beigetragen hat, auf diesem Wege meinen wärmsten Dank aus. Ich werde auch ferner für das Wohlergehen des deutschen Volkes gerne meine volle Kraft einsetzen, solange Gott der Herr sie mir erhält. Er aber wolle Weimer Wirken und Streben mit seinem Segen begleiten und das teure Vaterland allezeit in seine gnädige Obhut nehmen. Ich erlaube Sie, diesen Erlaß alsbald zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. — Neues Palais, 19. Juni 1913. (An den Reichspräsidenten). — (G.) Wilhelm, I. R.

Zur Raumann-Wahl in Waldeck.

Corbach, 20. Juni. Mit Spannung sah man dem gestrigen Wahlergebnis entgegen. Am Abend bewegte sich eine zahlreiche Menschenmenge durch die Straßen, die besonders vor der Reichspost des Ergebnisses harrie. Kurz nach 9 Uhr war das Gesamtergebnis bekannt. Von den 14203 Wahlberechtigten haben 12920 gewählt, also 91 Prozent aller Wähler. Gegen 12 Uhr traf unser heutiger Reichstagsabgeordneter, Dr. Friedrich Raumann, von Kroschen mit einem Auto abgeholt, hier ein. Er wurde von seinen Wählern mit Jubel empfangen und in das Hotel zur Post geführt, wo er mit dem Rufe „Deutschland, Deutschland über Alles“ und durch Ansprachen einiger Herren begrüßt wurde, worauf er dankend erwiderte. Nach kurzem Aufenthalt begab er sich nach dem Vereinslokal der liberalen Partei, zum Gasthof Volke. Hier wurde er von etwa 400 Personen ebenfalls mit dem Rufe „Deutschland, Deutschland über Alles“ empfangen. Dr. Raumann dankte auch hier allen Wählern und forderte sie auf, ihren zur liberalen Sache zu halten.

Mit dem Eintritt Raumanns in den Reichstag steigt die nationalparteiliche Fraktion auf 44 Sitze; sie hat damit die konservative Fraktion um einen Sitz überholt und steht der Stärke nach an vierter Stelle der im Reichstage vertretenen Parteien.

Ausland.

Bulgarien und Serbien.

Die zwei entbundnen Balkanstaaten, können trotz aller russischen Bemühungen zu einer Einigung nicht kommen. Die Antwort der bulgarischen Regierung auf die Note, in welcher die serbische Regierung die Revision des Bündnis-Vertrages forderte, ist durch den bulgarischen Gesandten in Belgrad überreicht worden. Die Note bedeutet ein kategorisches Nein auf die Forderung der Serben. Gleichzeitig enthält sie die energische Aufforderung an die serbische Regierung, diejenigen Gebiete Mazedoniens, die nach dem Vertrage Bulgariens gehören, sofort zu räumen.

Rußland hat sich jetzt noch einmal ins Mittel gelegt; sein Gesandter in Sofia ist auf der bulgarischen Regierung vorstellig geworden, um sie zur Nachgiebigkeit zu veranlassen und sie einzuladen, gleich Serbien, die Einladung zu der vom Joren vorgeschlagenen Petersburger Verständigungskonferenz anzunehmen. Es ist zweifelhaft, ob Bulgarien darauf eingeht, es will partout die Verhandlungen auf Grund des mit Serbien vor dem Balkankrieg abgeschlossenen Pändis-Vertrages führen, während Serbien vorher eine Revision des Vertrags wünscht.

Die Lage gestaltet sich dadurch noch schwieriger, daß in Mazedonien, dem unstrittenen Gebiet, täglich Plünderungen und Schändungen zwischen bulgarischen Freischärlern und serbischen Grenztruppen stattfinden.

Spanien in Marokko.

Madrid, 20. Juni. Amlich wird aus Tetuan gemeldet: Die Kabylen von Agnaperi griffen spanische Truppen an, die sich nach einem Streifzug in das Kabylen-Gebiet nach Tetuan zurückbegeben. Die Kabylen wurden zurückgeschlagen und erlitten große Verluste. Zwei spanische Offiziere, sowie fünf Soldaten wurden getötet und 22 Spanier verwundet, unter ihnen ein Major, 3 Hauptleute und 4 Leutnants. Der Feind war sehr zahlreich, gut mit Waffen und Munition versehen.

Sibtraktar, 20. Juni. Eine Kompanie englischer Truppen hat Befehl erhalten, sich bereit zu halten, um sich, wenn es erforderlich sein sollte, sofort nach Tangex zu begeben.

Italien in Tripolis. Die „Tribuna“ meldet aus Derna: Nachdem die jüngsten Landungen neuer italienischer Truppen in Merza, Suza und Derna gezeigt haben, daß Italien fest entschlossen ist, mit dem Widerstand der Beduinen in der Ghrenaisla aufzuräumen, hat sich Aziz bei entschlossen, mit den regulären türkischen Truppen von Ettangi zu verhandeln. 400 türkische Soldaten verließen demgemäß das Lager in der Richtung auf Bomba mit einer großen Anzahl von Waffen. Die italienischen Truppen verfolgten sie in der Richtung auf die ägyptische Grenze. — Die „Tribuna“ hebt besonders hervor, daß England in aufrichtiger Freundschaft gegen Italien die Grenze gegen die Ghrenaisla zu überwachen und die Feindseligkeiten zu mildern suche, die sich gegen die italienische Mission in den muslimanischen Kreisen in Kairo und Alexandria geltend machen. Sicherlich hat es auch den in der Schlacht von Ettangi erlittenen Verluste auch dies dazu beigetragen, daß Aziz bei sich zum Abzug entschlossen habe.

Rom, 20. Juni. Nach einem Telegramm aus Derna sind die italienischen Truppen in zwei Kolonnen unter den Generälen Tassoni und Saia gegen ein in der Nähe von Ettangi befindliches Lager der Araber und Beduinen vorgerückt und haben die Feinde in die Flucht geschlagen, sowie das Lager in Brand gesetzt. Die Verluste auf italienischer Seite betragen 19 Tote, darunter 10 Offiziere, 222 Verwundete, die fast alle nur leicht verletzt sind, darunter 5 Offiziere.

Paris, 20. Juni. Der Gouverneur von Neu-Kaledonien hat dem Kolonialminister telegraphisch mitgeteilt, daß der französische Resident der Wallis-Insel auf das dringende Verlangen des Oberhauptlings der Wallis-Insel und anderer Häuptlinge die Annexion der Wallis-Insel (Neu-Gräpels) vorbehaltlich der Genehmigung der französischen Regierung erklärt habe.

Brüssel, 20. Juni. Der Kommer wurde heute der Schulgesetzentwurf unterbreitet, der den Pflichtschulunterricht bis zum 14. Lebensjahr einführt. Die beiden letzten Schuljahre sollen gewöhnlichem Unterricht gewidmet sein.

Washington, 20. Juni. Leutnant Towers und Fähnrich Killingsby starben mit einem Hydroplan bei einem Flug über die Chesapeakebay in der Nähe von Annapolis. Killingsby wurde getötet, Leutnant Towers schwer verletzt.

Württemberg.

Württembergischer Landtag.

sk. Stuttgart, 20. Juni.

Man setzt die Staatsberatung beim Kap. Badendahl-Wildbad fort. Berichterstatter Scheef (Sp.): Das Bad Wildbad habe einen erfreulichen Aufschwung genommen. Die Zahl der Fremden stieg von 14861 im Jahre 1906 auf 20620 im Jahre 1911. Die Zahl der Kurgäste in derselben Zeit von 10002 auf 12711. Zur Erhebung des Verkehrs habe besonders der Bau der Bergbahn auf den Sommerberg beigetragen. Geldmangel mache sich der Mangel eines Kurmittelhauses. Der Referent wünscht eine Verlängerung der Saison. Der Ausschuss beantragt Zustimmung. Minister v. Seffer: Die Eröffnung eines Kurmittelhauses werde in Angriff genommen werden, sobald aus dem Betriebsfonds die genügenden Mittel gesammelt würden. Die Verlängerung der Saison habe ihre Schwierigkeiten in der Art des Kurzweeds. Der Pächter habe sich aber bereit erklärt, einen beschränkten Weiterbetrieb einzurichten. Das Kap. mit dem Antrag des Ausschusses wird angenommen. Bei dem Kap. Fortsetzung werden als Ueberzählung 11730460 M. berechnet. Kommerell (Dp.) bringt eine Beschwerde über die Lage des Schuttplatzes der Stadt Wildbad zur Sprache. Die Stadt habe sich vergeblich bei der Forstverwaltung um Abtretung eines anderen Platzes bemüht.

Von verschiedenen Seiten werden Wünsche der Holzinteressenten zur Sprache gebracht. Die Abg. Kommerell, Katz, Scheef beantragen: Die Kammer wolle im Hinblick auf den voraussichtlich gegenüber dem Staatsentwurf namhaft höher zu veranschlagenden Holzvertrag die Bereitwilligkeit aussprechen, die Mittel zu bewilligen, welche zur Erhöhung des Titels „Wegherstellungskosten und Unterhaltungskosten“ um je Mark 100000, sowie der Position für Wegbauarbeiten an Gemeinden zur Erstellung von Nachbarschaftswegen usw. um je 10000 M für die Jahre 1913 und 1914 erforderlich sind. v. Gauß (Sp.) spricht gegen einen weiteren Ausbau der Forsteinrichtungsanstalt. Er würde bedauern, wenn durch dieselbe eine Vermehrung der Forstbesitzer eintreten würde, so daß die Anstellungsbedingungen der Forstassistenten sich noch mehr verschlechtern würden.

Der Berichterstatter Mohr beantragt: Die Regierung zu eruchen, die Forstämter Hürbel und Meinsbach im Forstamtmannsbezirk umzuwandeln und dasselbe auch tunklich für das Forstamt Wiblingen vorzuziehen und den bisherigen Stand der Forstamtmänner im äußeren Dienst beizubehalten. Der Finanzausschuss beantragt: Der Aufhebung von 3 Forstämtern und 3 Forstamtmannstellen zuzustimmen, zugleich aber die Regierung zu eruchen, da, wo infolge Aufhebung eines Forstamts eine Forstamtmannsstelle zu errichten ist, auf die Errichtung eines der tunklich selbständigen Bewirtschaftung durch den Forstamtmann zu unterstellenden Bezirks (Amtmannsbezirks) Bedacht zu nehmen. Die Regierung vertritt den Antrag des Finanzausschusses wobei Präsident v. Craner eingehende Auskunft über die Dienstverhältnisse der württ. Forstbeamten gibt. Lauchmann (Sp.) beantragt den Titel an den Finanzausschuss zurückzuverweisen. Es wird hierauf abgebrochen.

Stuttgart, 19. Juni. Die bürgerlichen Kollegien Stuttgarts genehmigten heute die Errichtung eines Neubaus für das Stuttgarter Arbeitsamt auf dem Plage des bisherigen Gebäudes nach den Vorschlägen des Gemeinderats Klein. Ferner entschieden sie sich in dem Wettbewerb für das Stadtparkgebäude für den mit dem ersten Preis ausgezeichneten Entwurf von Schmolz und Schäfer, während die Stadtparkgesellschaft die Ausführung des Entwurfs von Biel und Wolf vorgeschlagen hatte.

Stuttgart, 21. Juni. Die Gemeindefolklegen haben in nichtöffentlicher Sitzung beschlossen, den 75. Geburtstag des Grafen Zeppelin am Samstag den 3. Juli durch eine Abendsfeier auf dem Marktplatz und im Rathaus zu begehen. Graf Zeppelin hat sein Erscheinen zugesagt. Näheres wird später noch bekanntgegeben werden.

Redarjulum, 20. Juni. Wegen halb 2 gehen nachmittags 1 Uhr der Blitz zweimal ein. Ein Blitzschlag traf in einem Schuppen der Fahrzeugwerke, ohne größeren Schaden anzurichten. Ein zweiter Schlag fuhr durch die elektrische Leitung wiederum in den Betrieb der Fahrzeugwerke. Ein dritter Schlag brachte die Sicherungen im hiesigen Stationsgebäude zum Schmelzen, doch konnten die Züge um 2 Uhr rechtzeitig abgefertigt werden.

Nah und Fern.

Schreckenstar eines Wahnsinnigen.

Drei Kinder durch Revolvergeschüsse getötet, 21 Personen verletzt.

Bremen, 20. Juni. Hier hat sich heute mittag eine entsetzliche Szene zugetragen, die zu den furchtlichsten gehört, die seit Jahrzehnten in Bremen geschehen sind. Mittags kurz vor 12 Uhr drang plötzlich ein anscheinend geistesgestörter Mann in ein Klassenzimmer der katholischen Marienschule, zog einen Revolver hervor und gab blindlings auf die ahnungslosen Schulkinder eine große Anzahl von scharfen Schüssen ab. Die Kinder schrien in wilder Verzweiflung laut auf und scharten sich gedrängt um ihren Lehrer. Ehe man recht wußte, was geschehen war, führte der Verbrecher wieder zu dem Klassenzimmer hinaus. Erst jetzt erwiderte man, daß er ein furchtbares Blutbad angerichtet hatte. Drei Kinder im Alter von sechs bis sieben Jahren lagen tot auf ihren Sitzen und zehn waren von den Kugeln des Wahnsinnigen getroffen worden. Drei von ihnen sind so schwer verletzt, daß sie

kaum mit dem Leben davonkommen dürften. Der Lehrer hat einen lebensgefährlichen Schuß in den Unterleib erhalten. Der Mörder flüchtete nach der Tat laut schreiend auf die Straße und wurde von Straßenpassanten mit vieler Mühe überwältigt und festgehalten. Als man esfaß, welches Unheil er angerichtet hatte, bemächtigte sich der Menge eine solche Wut, daß sie blindlings auf den wie wild um sich schlagenden Mann einschlug und ihn schwer verletzte. Die Polizei hatte alle Mühe, ihn in Sicherheit zu bringen. Als er auf dem nächsten Polizeirevier angekommen war, wurde er sofort einem Verhör unterzogen. Er verwirrte aber die Angabe seines Namens und der Motive des Verbrechens. In seinem Besitz fand man Papiere auf den Namen Erich Schmidt, Kandidat des höheren Lehramts, 1883 zu Saelze bei Hannover geboren. Man nimmt aber an, daß die Papiere entweder gefälscht oder gestohlen sind und rechnet mit der Möglichkeit, daß der Täter ein Russe ist, der die Tat im Delirium verübte. Bei der Durchsichtung seiner Taschen wurden noch sechs Revolver und etwa 100 Patronen gefunden. Die verletzten Kinder und der Lehrer fanden im Diakonissenhaus Aufnahme. Als die Eltern der toten und verletzten Kinder durch den Schuldirektor von dem schrecklichen Vorfall benachrichtigt wurden, spielten sich in dem Schulgebäude herzzerreißende Szenen ab.

Bremen, 20. Juni. Inzwischen sind zu der Schreckenstat in der Marienschule noch folgende Einzelheiten bekannt geworden: Als der Geistesranke das Schulgebäude betreten hatte, traf er auf dem Korridor die Lehrerin Maria Poul. Er gab auf diese sofort einen Schuß ab, der nur einige Zentimeter an ihrem Kopfe vorbei ging. Dann drang er in das Zimmer der achten Schulklassen ein, in dem 65 Mädchen im Alter von sechs bis sieben Jahren anwesend waren. Er schoß sofort blindlings auf die in den Bänken sitzenden Mädchen ein. Diese erhoben sich verzweifelt um Hilfe schreiend und liefen zum Teil aus dem Klassenzimmer hinaus. Hierbei stürzte ein Mädchen die Treppe hinab und brach das Genick. Inzwischen feuerte der Geistesranke ununterbrochen Schüsse ab und traf zahlreiche Mädchen. Auch der zu Hilfe geeilte Schützdienster Buj wurde an der Wange verletzt. Der Täter wandte sich darauf dem Fenster zu und schoß von dort aus auf die auf dem Hofe spielenden Knaben, von denen fünf getroffen wurden. Inzwischen versuchte der Lehrer Herbert Möllmann den Täter von hinten festzuhalten. Dieser drehte sich aber plötzlich um und schoß ihm eine Kugel in den Unterleib. Möllmann sank sofort zu Boden und wurde schwerverletzt in das Diakonissenhaus gebracht. Dann stürzte der Verbrecher zu dem Klassenzimmer hinaus auf die Straße, wo er dann verhaftet wurde, nachdem ihn die erregte Menge halb tot geschlagen hatte. Ungeheure Menschenmassen umlagern jetzt das Schulgebäude, das von der Polizei abgeperrt worden ist. Auf dem Hofe, auf dem Flur und in dem Klassenzimmer sieht man viele Blutlachen. Die Namen der drei getöteten Kinder sind Herrmann, Ridling und Gornistewicz.

Bremen, 20. Juni. Die polizeiliche Vernehmung des Attentäters Schmidt hat ergeben, daß dieser, wenn sich seine Angaben und Papiere bestätigen, der Sohn eines Pastors aus dem Mecklenburgischen ist und sich seit anfangs Januar hier als stellungsloser Lehramtskandidat aufgehalten hat. Er ist ein in seiner ganzen Lebensart völlig heruntergekommenen Mensch in zerlumpter Kleidung, der nach Aussage seiner Logiswirthin, stets ein sehr weltliches, wortloses Verhalten an den Tag gelegt hat. Anscheinend hat er die Tat in einem Wahn gegen die Jesuiten begangen. Die untersuchenden Ärzte erklären ihn für kaum zweifelhaft geistesgestört, weshalb er auch unverzüglich in die Irrenanstalt Ellen übergeführt wurde. Bei seiner Verhaftung durch die Polizei mußte er von dem Beamten mit der blanken Waffe aus der Menge, die ihn lynchen wollte, befreit. Im ganzen hat man nunmehr zehn geladene Browningpistolen beschlagnahmt, die Schmidt bei seiner Tat bei sich gehabt und zum größten Teil abgefeuert hat und 21 Personen, die dadurch verletzt worden sind.

Fendale Nahaubrüder.

Aus Freudenstadt wird berichtet: Angehörige des Freiburger Korps „Suevia“, die sich hier aufhielten, erbrachten durch ungewöhnlich ständelose Ausschreitungen wieder einmal den Beweis, wie sehr die Lebensarten von der erzieherischen Wirkung der Korps weiter nichts als leere Phrasen sind. Die jungen Herren hatten für die Nacht vom 15.—16. Juni in einem hiesigen Hotel Quartier genommen. Im Laufe des Abends besuchten sie die Kinovorstellung im Sternensaal und stürzten die Vorführungen durch fortgesetzten Lärm und ein durchaus ungehöriges Betragen. Um ihrem Uebermut noch weiteren Ausdruck zu geben, gingen sie in die Gartentrassen und warfen sämtliche Bänke um, zum Teil auch die Bänke hinab. Näherdem verführten sie dort einen großen Sclaudal, den sie im Innern der Stadt fortsetzten, so daß jedermann sich über den ruhestörenden Lärm ärgerte. In der Stadt wurden Passanten angeempelt, einem älteren Herrn, einem angesehenen Bürger der Hut eingetrieben und nachdem sich die Betroffenen dagegen wehrten, zog einer der Studenten den Revolver und drohte damit. Im Bissor auf dem Marktplatz wurde eine über der Lampe angebrachte Glasglobe zertrümmert, ein vor der Lammwirtschaft stehender Heuwagen fortgeschoben und umzuwerfen versucht und noch verschiedenes mehr. Die Folge war, daß zum Zwecke der Namensfeststellung, deren Angaben sie verweigerten, in der gleichen Nacht noch Sicherungen der Beteiligten vorgenommen wurden, wobei hier ebenfalls in der ungehörigen Weise den zuständigen Beamten gegenüber benommen haben. Einer der Esilerten wurde tückisch und schlug dem ihn festnehmenden Beamten einen Zahn ein. Dafür wurde er aber von der erboften Menge — es hatten sich vor dem Wachtbau etwa 60 Personen eingefunden — tüchtig geohrfeigt. Die Namen der in Betracht kommenden Studenten sind festgestellt.



Fortsetzung von der ersten Seite.
Villa Fürst Bismarck.
 von Bodelschwingh, Freiherr Uda, Oberst a. D.
 Berlin
Villa Grunow.
 Schulz-Barthold, Frau Käthe, Obernäsigerin
 Berlin
Villa Hohenstaufen.
 Bevertus, Fr. Otto, Fabrikant Wiesbaden
Geschwister Gorkheimer.
 Wilhelm, Frau E., Privatiers Nürnberg
Villa Johanna.
 Fehr, Frau Leonide, Rfmwite. Berlin
 Jungmann, Fr. Elise Leipzig

Villa Karlsbad.
 Böcklen, Fr. Maria Korntal
Haus Kranz.
 Salise, Frau Berta, Rentiere Neuköln
Fr. Kranz, Mehrgemstr. Hauptstr. 122.
 Schulein, Fr. Ludwig, Rfm. Thalmissing i. Bay.
Karl Kranz, Villa Tannenburtg.
 Weis, Fr. Garnitionsverwaltungsinspektor a. D. mit Frau Gem. Ulm
Villa Ladner.
 Haas, Fr. Major Sandau Pfalz
 Möbus, Fr. Johannes, Oberingenieur mit Frau Gem. Nürnberg

Bernhard Latner.
 Diehl, Frau Zeugfeldnebel, Eßlingen a. N.
Albert Lippé.
 Bachmann, Fr. Karl, Privatier mit Fam. Durlach
 Frey, Fr. J. Rheingönheim
Villa Rheingold.
 Knipp, Fr. Karl Aug., Fabrikant Offenbach a. M.
Villa Schill.
 Geese, Fr. Clara, Kgl. b. Hofchauspielerin a. D. München
 Pflästererstr. Schmid W.
 Dedner, Fr. Valentin, Wertmstr. Duisburg

Georg Treiber, Bäckermstr.
 Möllinger, Fr. Gutsbesitzer mit Frau Gem. Mölsheim b. Worms
Herm. Treiber, Bäckermstr.
 Gert, Fr. Bäckermstr. Eßlingen
Edert, Fr. Bäckermstr.
 Gert, Fr. Bäckermstr. Eßlingen

Notales.

Wildbad, 23. Juni.
 Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich am Samstag abend gegen 5 Uhr oberhalb der Rälbermühle dadurch, daß ein dem Farbenfabrikant Hildebrand von Brödingen gehöriges Auto in raschem Tempo der Enzthalstraße von Enzthaldele nach Wildbad entlang fuhr, und daselbe bei einer S-Kurve gegen einen Baum und Randstein mit furchtlicher Gewalt geschleudert wurde. Der 18-jährige Chauffeur Josef Weigel von Pforzheim blieb tot liegen und wurde in die hiesige Leichenhalle verbracht, während der Besitzer des Autos leicht verletzt wurde und sich mit dem Zug 7.06 abends nach Hause begeben konnte; die beiden anderen Insassen, im Geschäft des Herrn Hildebrand tätig, kamen mit dem Schrecken davon. Der Chauffeur war beim Fahrradhändler Landische beschäftigt und nur aus Hilfsweise engagiert. Dieser schreckliche Unglücksfall dient wieder so vielen Autofahrern als warnendes Beispiel, vorsichtig Kurven zu befahren, nicht nur der eigenen Sicherheit, sondern auch der seiner Nebenmenschen wegen.
 Die gestrigen Tageskonzerte, ausgeführt von dem Trompeterkorps der Ulman-Regimentskapelle Nr. 20 aus Ludwigsburg, erfreuten sich trotz des unfreundlichen Wetters einer zahlreichen Zuhörerschaft und waren die Anwesenden ganz begeistert durch das vortreffliche Spiel dieser schmucken Marschjünger. Man sah nicht gleich soviel Gäste promenieren

bei solcher Bitterung und war dies Beweis, daß diese Abwechslung allseits mit Freuden aufgenommen wurde. Mögen die wackeren Spielleute uns bald wieder besuchen.
Neuenbürg, 21. Juni. Dem heutigen Schweinemarkt waren 30 Stück Milchschweine zugeführt, welche zum Preise von 40-50 M. pro Paar verkauft wurden.
Conweiler, 21. Juni. Am Dienstag, den 24. Juni, vormittags 9 Uhr, findet auf hiesigem Rathaus ein Verkauf von Tannen-Stammholz, Bau-, Gerüst- und tann. Ausschüßstangen, sowie buch. Prügel und tann. Rinden statt.

Konzert-Programm

des
Königl. Kur-Orchesters.
 Leitung: **A. Prem**, Kgl. Musikdirektor.
 Montag, den 23. Juni,
 nachmittags 1/2 6 - 1/2 7 Uhr (Kurplatz)
 1. Fest-Marsch Hugo
 2. Ouv. „Bevenuto Cellini“ Berlioz
 3. Die Extravaganzen, Walzer Strauss
 4. Rhapsodie. Kämpfert
 5. Tonbilder aus „Walküre“ Wagner

Operettenmusik-Abend.

Abends 8 1/2 Uhr Kursaal
Operettenmusik-Abend.
 Dienstag, den 24. Juni
 morgens 8-9 Uhr (Trinkhalle).
 1. Choral: Wie wohl ist mir o Freund der Seele.
 2. Ouv. „Figaros Hochzeit“ Mozart
 3. Dorfachwalben, Walzer Strauss
 4. Präludium und Fuge. Bach-Abert
 5. Thema „Die Forelle“ Schubert
 6. Die Schlossherrin, Mazurka Faust
 nachmittags 3 1/2-5 Uhr (Anlagen).
 1. Souvenir-Marsch Zikoff
 2. Ouv. „Johann v. Paris“ Boieldieu
 3. Zigeunerliebe, Walzer Lehar
 4. Blumengruss, Lied Hahn
 Pause.
 5. Risi-Bisi, Marsch-Potpourri Morena
 6. Auf Urlaub, Galopp Fahrbach
 7. La Sabotiere de Gyska. Pouget
 8. Washington Post, Marsch Sousa

Neu eröffnet!



Wildbad. Neu eröffnet!
Das Spezial-Geschäft
 der Firma
Paul Burckhardt Kgl. Hoflieferant in Stuttgart
 (Gegründet 1879.)
 Fabrikation und Lager in
Lederwaren, Reiseartikel u. Reisegeschenke
 befindet a. Olgastr. A 19 Villa Johanna
 gegenüber der Trinkhalle, neben dem
 Schwimmbad.
 Filialbetriebsleitung in Wildbad:
Chr. Brachhold.



Königliches Theater

Die fünf Frankfurter
 Lustspiel in 3 Akten von
 Carl Böhler.
 Ein schwarzer
Hut

wurde vor circa 6 Wochen
 im wilden Mann verwechselt
 und wird gebeten, denselben
 an den Mann zurückzugeben
 dessen Name im Schweiß-
 leder des Hutes steht.
 Garantiert reinen
Bienen-Honig
 empfiehlt
Chr. Batt, Ww.

Reinen
Bienen-Honig
 hat abzugeben
 Bäckerei Geigle.
 Pro 1. Juli sucht Dame
 m. 2jähr. Kind für 3 Mo-
 nate häßlich möbl.
Zimmer
 m. Küche.
 Off. m. Preis unter Chiff.
 A. D. 1873 postlagernd
 Wildbad.

Eine schöne sommerliche
Wohnung
 bestehend aus 3 ineinander
 gehende Zimmer, eventl.
 mit besonderen Eingang und
 Glasabschluß oder eine etwas
 kleinere Wohnung samt
 Zubehör hat zu vermieten.
 Wer? sagt die Exp. des
 Blattes 95

Hammelfleisch
 empfiehlt
 Mehrgemstr. Kappelmann.

Gesucht
 per Anfang Juli für 2 Damen
 schön möbl. Zimmer mit
 oder ohne Pension f. ca. 3
 bis 4 Wochen.
 Off. unter Angabe v. Lage
 und Preis erb. u. Chf. an
 die Exp. des Blattes. 92

Ein im Zimmerdienst be-
 wandertes 19-jähriges
Mädchen
 sucht sofort oder auf 1. Juli
 Stellung. Gef. Offert. unter
 S. R. postlagernd Döbel erb.

**Kautschuk-
 Stempel**
 empfiehlt
 G. W. Bott.

Freie Metzgerinnung Wildbad.

Fleischpreise:
 Kalbfleisch 90 Pfg.
 Schweinefleisch 90 Pfg.
 Ochsenfleisch 94 Pfg.
 Der Vorstand.

Zu jeder Jahreszeit ein billiges gesundes Hausgetränk
 vorzügliches Ersatz für Obstmost
 bereitet aus
Heinen's Mostextrakt
 Herstellung ca 6 Pfg per Liter
 von Tausenden probiert & als
 vorzüglichste anerkannte Marke

Wildbad: Hans Grundner Nachf. Drogerie; Filiale
 Pfannkuch u. Co.
 Gompelscheuer: J. F. Sturm.

Schmiedeiserne Möbel

aller Art
**Garten-
 Möbel**
 empfiehlt
 Wilh. Bohnenberger.

**Sparsame Frauen
 stricken mit Sternwolle**
 deren Echtheit garantiert dieser
Stern von Bahrenfeld
 FABRIK
 MARKE
 auf jedem Etikett und Umband
 und die Aufschrift Fabrikat der
 Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

**Neue Welt
 Haladonheim**
 Aus reiner Wolle hergestellt
 nicht einlaufend nicht filzchend.
 Das Beste gegen Schweißfuß
 4 Qualitäten
 Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen

Empfehlung.
 Den titl. Kurgästen und
 einer verehrl. Einwohnerschaft
 von hier empfiehlt sich als

Massensin
 Fr. Bammelsberger
 Straubenbergr. 35 II.

Photo-Zentrale
 für sämtliche Bedarfsartikel
 Kodak-Apparate Teva
 Erstklassige in- und ausländ.
 Fabrikate zu Originalpreisen.
 Sämtliche phot. Arbeiten
 finden prompte Erledigung.
 Wildbad,
 Drogerie und Sanitäts-Bazar
 H. Grundner Nachfolger

**Süßrahmbutter
 am Stück**
 empfiehlt
 Chr. Batt Ww.

Neuenbürg a/Enz.
 Ich offeriere von meinem großen Lager reingehaltener Weine
 folgende Sorten äußerst:
 1912 er Weiß Elsäßer a M. 56.— per Hektol
 " " Kappelrodecker " " 75.— " "
 " " Rot Elsäßer " " 65.— " "
 " " Heßigheimer " " 78.— " "
 1911 er Weiß Maikammer Natur " " 80.— " "
 " " Rotweiler Edelwein " " 100.— " "
 " " Mosel Longjurer " " 100.— " "
 " " Rot Maikammer Natur " " 80.— " "
 " " Dürkheimer " " 85.— " "
 " " Tauberthäler " " 95.— " "
 " " Kappelrodecker Auslese " " 150.— " "
 1908 " Zeller Beerwein " " 150.— " "
 1908 Weiß Wollmesheimer " " 90.— " "
 1905 " Kieferberg Traminer " " 110.— " "
 1911 er sind sämtlich Naturweine.
 Diverse Flaschenweine,
 Deutscher Sekt, Kirchwasser, Heidelbeergeist.
 Proben stehen gern zu Diensten.
 Bei größerer Abnahme Preise nach Uebereinkunft.
Emil Meisel.

Die eleganteste bequemste,
Untertaille
 ist die amerikanische Facon, unübertroffen in Sitz und
 Anpassungsfähigkeit.
 In Größe 40 bis 50 am Lager
 bei
Helene Schanz,
 Damenkonfektion.
 beim Hotel Naich.
 Königs-Karlstr. 96. Telef. 180.

Achtung!
 Ein altbewährtes Anti-
 rheumatisches ist mein echter
**Schwarzwälder Zichtennadel-
 Franzbranntwein.**
 Vorzügliches, erfrischendes
 Mittel für Massage nach dem
 Bade.
H. Grundner Nachf.
 Herm. Erdmann
 Drogerie und Sanitätsbazar.

